Sie war von hohen steinernen Wällen umgeben, und man betrat sie durch vier von Thürmen gekrönte Pforten. Innerhalb ihres Umkreises erhoben sich nicht weniger als zwanzig abgestumpfte Pyramiden, wahrscheinlich mit Porphyr bekleidet, und hoch über alle ragte der dem Kriegsgotte gewidmete Haupttempel. Gleich den übrigen, hatte dieser die Form einer abgestumpften Pyramide, war ringsum mit Leisten und auf dem höchsten Gipfel mit zwei Thürmchen versehen, in welchen sich die Bildsäulen des großen Kriegsgottes, Huitzilopochtli, und des obersten aller Götter, Tezcatliput, des mexicanischen Jupiter, befanden.

Würden wir freilich in der Blüthezeit des mexicanischen Reichs in diese herrlichen Gebäude eingetreten sein, so würden die Sitten und Gebräuche, welche wir bei den Menschen wahrgenommen hätten, leider unsere Bewunderung verscheucht und unser freudiges Erstaunen in Abscheu verwandelt haben. Die Tempel und Paläste, die schlanken, glänzenden Thürme, die Vogelhäuser, die Terrassen, die Gärten auf den Hausdächern, von Farben strotzend und nicht unähnlich denen in Damascus, wo man nur Rose und Jasmin wahrnahm, mit einem Worte, die ganze prachtvolle, lebhafte und liebliche Stadt würde vergessen worden sein über dem unsäglichen Widerwillen, der die Seele des Zuschauers erfüllen mußte beim Anblick der scheußlichen, blutbeschmierten Götzen, vor welchen die zuckenden Herzen der eben hingemordeten Schlachtopfer lagen, und welchen die schwarzgekleideten, schmutzigen, ungekämmten Priester scheußliche Mischungen von Teig und Menschenblut darbrachten.

Montezuma.

„Möge der gefürchtete Cortez eintreten!“ hätte man bestürzt ausgerufen, wenn man diese Gräuel betrachtet und an die bewaffneten Männer gedacht hätte, die kommen sollten, ihnen ein Ende zu machen. Und doch ist diese Zusammenkettung der Schönheit mit dem Verbrechen, der man in Mexico begegnete, keine neue Erscheinung; etwas Aehnliches läßt sich überall in einigermaßen veränderter Gestalt entdecken. Die Civilisation Hand in Hand mit den entsetzlichsten Gräueln — diesen Contrast finden wir auch in unserer heutigen Zeit. Und daher können wir mit einigem Gefühl des Mitleids, selbst für ein Volk von grausamen und blutdürstigen Götzendienern, die Ankunft des Rächers betrachten, der in Mexico einzieht.

Da wir aber im Verlaufe unserer Erzählung nochmals auf die Geschichte

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-201912031506-0